Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 18

Artikel: Erinnerunge a d's erste-n-eidgenössische Füürwehrfescht, abghalte vom 8. bis 10. Augste 1874 [Fortsetzung]

Autor: Gfeller, K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637434

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Ich glaube, ich weiß es schon."

„Das wäre merkwürdig."

„Nein, gar nicht so merkwürdig. Man hat mir gesagt, Sie seien ein guter Mensch. Ich glaube es. Und nun habe ich gestern von meiner Mutter gesprochen und war traurig, daß sie noch nie bei mir gewesen ist. Was war natürlicher, als daß Sie in ihrer freien Zeit zu meiner Mutter gingen und sie baten, mich zu besuchen, nicht wahr?"

„Ja, Sie haben recht."

„Meine Mutter aber hat nein gesagt?"

„Auch diesmal haben Sie recht," sagte er nach kurzem Zaudern.

„Ich kenne meine Mutter, wir sind einander nicht unähnlich. Ich bin ganz sicher, sie hätte es am liebsten, wenn ich nicht gerettet worden wäre. Oder nicht?"

„Doch," sagte der Doktor leise und mit Mühe. Aber ich muß aufrichtig sein, dachte er, auch im Schlimmsten, damit sie mir glaubt, wenn ich auch im Guten und Tröstenden aufrichtig bin.

„Ich habe gar nichts anderes erwartet. Mein Fehltritt, wenn ich's so nennen soll, ist in ihren Augen eine Schande. Und mein Selbstmordversuch ist eine noch größere. Und beides bleibt bestehen, auch wenn ich ins Leben zurückkehre. Die Schande wird sogar noch größer. Meine Gegenwart ruft sie den Leuten fortwährend in die Erinnerung zurück. Ich bin eben diejenige und werde immer diejenige sein, die die allergrößten Sünden begangen hat. Meine Mutter wird sehr schwer daran zu tragen haben, vielleicht noch schwerer als ich. Eine Tote aber wäre den Leuten aus den Augen und damit auch ihre Schande." Der Doktor saß stumm da. Martha aber fuhr fort: „Und Sie haben ihr wohl auch gesagt, wenn man mich nicht tröste und mich nicht besuche, dann würde ich wahrscheinlich einen zweiten Selbstmordversuch verüben." Der Doktor nickte. „Da hat meine Mutter gesagt: Hoffentlich wird es ihr zum zweiten Male besser gelingen." (Fortsetzung folgt.)

Erinnerunge a d's erste-n-eidgenössische Füürwehrfescht, abghalte vom 8. bis 10. Augste 1874.

Von K. Gfeller. (Fortsetzung.)

Imposant isch d'r Ougeblick gsi, wo di viele Tuusige d'r Hochruef usbracht hei u d'Musik chräftig ygfalle isch und das „Rufft du mein Vaterland" agstimmt het.

Nach d'r Anschprach isch zum Feschtzug i u dür d'Schtadt

Brandkorpschef B. Wyss (1831—1854).

Brandkorpschef Tschiffeli (1854—1863).

Brandkorpschef Bomonti (1863—1875).

Brandkorpschef v. Grenus (1875—1881.)

aträte worde. Es isch e schmucki, schtattlechi Schaar gsi. D'r Feschtzug isch zu me ne Triumphzug worde, di ganzi Bevölkerung vo Bärn isch uf de Bei gsi, um d'r Zug z'gseh. Dick inenand, daß me hätt chönne uf de Chöpf loufe, si Tuusigi u Tuusigi a de Schtraße gschtande, keis Fänschter isch unbsetzt gsi, uf de Dächer, Simse, uf Wage-n-u Bänne het sech d'Jugend feschtgsetzt gha, jede het sech e guete Platz welle-n-ergattere. D'r Zug, a däm gäge 3000 Füürwehrmanne, sogar Abordnunge-n-us Dütschland, Teil gno hei, het en erhebende-n-Yndruck gmacht. Die schtattleche Füürwehrlüt i ihrne chleidsame, schmucke-n-Uniforme hei es schöns Bild darbote. D's Publikum het dene wackere, i ärnschter Schtund geng hülfsbereite Manne si Achtung zollt.

D'r Zug bewegt sich schtadtabwärts dür d'Aarbergergaß, uf e Weisehusplatz, vo da nach em Wybermärit, wo die ehrewärti Frau Anna Seiler, Gründerin vom Inselschpital, uf ihrem Brunne under me ne große, wyße-n-u rote Rägeschirm paradiert. O d'r Chefiturm isch garniert, aber mit gwunderige Chöpf vo de-n-arme Gfangene.

E schöni Trophäe het d's Zunfthus vo Obergärwere zeigt, nämlich e Fahne, wo 1656 bi Vilmärge als Zunftfahne mitgschtritte het.

A d'r Chrüzung zwüsche Chram- u Grächtigkeitsgaß isch e mit Tannechries verchleidete Turm gschtande, als Erinnerung a di urschprünglich vom Erbouer Bärns beabsichtigti Schtadtmarch.

Dä Turm isch mit de Wappe vom Zähringer u de-n-edle Gschlächter vo Buebebärg, von Erlach u vo Hallwyl gschmückt gsi.

Vo d'r Zinne-n-abe het e ritterlichi Gschtalt d's Bärnerpanner gschwänkt, u währed eini vo dene zwo Inschrifte uf di historisch-symbolischi Bedütung higwiese het, het di anderi a ne schöni, patriotischi Pflicht gmahnt mit de Worte:

„Wöllt, biderbe Knaben, bei festlichen Schwänken
Getrüwer Altvordern in Ehren gedenken!"

Aenet d'r Nydeggbrügg, uf d'r Bäregrabesynte, isch e schöne Triumphboge — d'r schönscht vo allne — ufgschtellt gsi; ihn het d'r Zug passiert, um de uf em Rondeau vom Bäregrabe Contremarsch z'mache, u wieder über d'Nydeggbrügg z'rück i d'Schtadt yz'marschiere. Das Arrangement isch originell u sehr glunge gsi, da uf die Art jede-n-einzelne Zugteilnähmer d'r ganz Zug a sich verby het gseh passiere.

Wieder z'rück dür d'Grächtigkeitsgaß uf, het sich du d'r Zug dür d'Chrüzgaß am Münschter verby i d'Cheßlergaß bewegt, die wäge-n-ihrer prachtvolle, sinnige Dekoration vo jedem Zugteilnähmer großartige Byfall und Bewunderung g'ärntet het.

D'r Zug geit a d'r Schtadtpolizei verby, die folgendi synwitzigi Inschrift treit:

„An Dank nicht reich,
Von Tadel nicht frei,
Bewillkommt Euch
Die Stadtpolizei!"

Wyter bewegt sich d'r Zug i d'Judegaß, wo rächter Hand d's Schtärnepanner vo Amerika winkt u läbhaft begrüeßt wird, währed lingger Hand am Amthus, d'm Sitz vom Regierungsschtatthalter u Feschtpresidänt, di Inschrift prangt:

„Willkommen,
Nur nicht hier!"

u dür ihre chöschtliche Humor äbefalls lute Jubel hervorgrüeft het.

Schaad isch es gsi, daß d'Herregaß, we o nume=n=eifach dekoriert, nid isch berüehrt worde, will di beide=n=Inschrifte a d'r Kantonsschuel di allgemeini Ufmerksamkeit verdient hätti. Ganz bsunders eini dervo, die uf di truurige, lokale Verhältnis vo däm alte Schuelgeböüd und uf dä dringend nötig Neubou agschpielt het und lutet:

„Wenn einmal hier die Flamm' ausbricht,
Ihr wackern Pompiers, eilet nicht;
Laßt's brennen, löschet ja nicht aus!
Sonst — baut man uns kein neues Haus!"

Erscht gäge=n=Abe isch d'r Zug ändlich wieder bim Feschtlokal, d'r Cavalleriegasärne, aglangt, wo sech du dört sofort es gmüetlechs Feschtläbe=n=entfaltet.

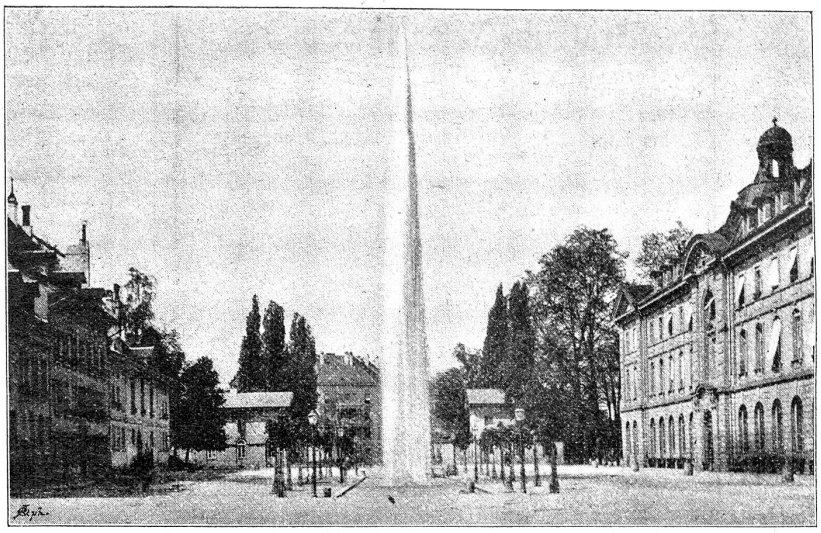
Erwähnenswärt si no d'Bundesgaß, die eifach, aber ihrem Bouschtyl würdig isch dekoriert gsi, d'Christoffelgaß, d'Schouplatzgaß, wo a ihrem öschtliche=n=Aend e hübsche, uf Füürwehrleitere ruehende Boge mit zwee (weniger hübsch usgschtopfte) Füürwehrmanne=n=isch abracht gsi. Dene zwee Bursche, d'r eint e Brandcörler mit em Wändrohr, u d'r ander e Rettungscörler mit Seili und Haagge, isch es du am Aend vom Lied no ganz schlimm gange. Am Zischtig am Morge, wo alles mit Wägruume vo de Dekorationen=n=isch beschäftiget gsi, het me nämlich d'Entdeckung gmacht, daß dene beidne Cörler i d'r sälbe Nacht di neue Schtiefel si gschtohle worde. Das isch du natürlich uf d'r Schtell schtadtbekannt worde; alles isch a d'Schouplatzgaß ufe grönnt, um das Meerwunder ga azluege, wie dene=n=arme Tüfle d'Mieschschtümpe unde zu de Hose=n=usegluegt hei. Was het das für nes Gschpött u Glächter gä. D'Lüt hei gseit: „es gscheyh ne rächt, de Schouplatzgäßler, warum heige si ne neu Schtiefel agleit, für alti wär's nüt schaad gsi!" Säg me, was me well, dä Schelm het's einewäg ehrlich gmeint, er het doch wenigstens gwartet, bis ds Fescht isch verby gsi.

Sehr schön isch o d'Schpittelgaß gsi, die z'älbisch grad d'r Dudelsackpfyfferbrunne rönoviert het.

Ferner möcht ig no erwähne das überuus hübsch dekorierte neue Poschtgeböud (jitzigi Telephonzentrale) u nid z'vergässe die als Feschthütte dienendi Cavalleriegasärne, die in= und uswändig uf d's Gschmackvollschte=n=isch usgrüschtet gsi. Sowohl am Tag wie z'Nacht, wo d'Illumination mit bunte Lämpli es prachtvoll's Ussähe gä het. het d's Feschtlokal mit d'r intressante Füürwehrusschtellung e fründliche, ynladende=n=Anblick darbote.

Es ußerordentlich schön's Schouschpiel het d'Belüüchtung vom Wyttebach Schprützbrunne vor em Burgerschpittel am Sunndig z'Aabe darbote. D'r Wasserschtrahl isch zu majeschtätischer Höchi ufgschtiege u het im Niederfalle dür d'Luft e breite Näbelschleier bildet, so daß d'Farbe vom bängalische Liecht mit wunderbarer Pracht glüyht hei u bald d'r ganz Wasserschtrahl, bald nume d'r ober oder d'r under Teil, mängisch o beidi Teile mit verschiedefarbigem Liecht het la übergieße.

Mit em Kapitel Dekoration möcht i nid schließe, ohni e paar rächt glungeni Feschtinschrifte, die=n=ig z'älbisch i mim Notizbüechli gsammlet ha, d'r Vergangeheit z'entryße. Hie es paar vo de houptsächlichschte:



Wyttenbach oder die ehemalige Rossschwemme mit dem Springbrunnen.
(Klischee aus „Bern, Vergangenheit und Gegenwart", Verlag Kaiser & Cie., Bern.)

Für Haus und Hof und Scheuer
Steh'n sie gar oft im Feuer
Mit kaltem Blut und fester Hand;
Sie donnern nicht und blitzen
Aus Mörsern und Haubitzen,
Und machen doch den Feind zu Schand.

Feuerwehrmann sei unverzagt;
Sollt ein Unglück dich erreichen,
So sorgen wir für Weib und Kind.
All' für Einen ist unser Zeichen.

Wär' tausendfach der Brand entglommen:
Sie kommen!
Und wär' es auch auf tausend Meilen:
Sie eilen!
Ob tausend Zungen die Flammen hätten:
Sie retten!

Schnell zum Appell,
Spät zur Retrait,
In der Glut kaltes Blut,
Klares Aug im dicksten Rauch,
So ist's Feuermanns Brauch!

Der beste Schutz gegen Schädigung
Ist Feuerwehr und Versicherung.

Vor Feuersg'fahr
Dich Gott bewahr!
Statt nachher lamentieren
Thu' dich assekurieren.

Das Zuchthaus sei zu wenig groß,
So klagt die Welt Jahr aus Jahr ein;
Wohlan, so laßt die Schelmen los
Und sperrt die Sündenlosen ein,
Dann wird es groß genug wohl sein.

Die Feuerwehr rückt an mit ihrer Macht,
Doch droht uns heute nicht, so Gott will, Feuerplage;
Sie, die willkommen war in mancher Schreckensnacht,
Heißt Bern willkommen heut, an ihrem Ehrentage.

Wo ist das Bollwerk, seine Mauern?
Es fiel; doch länger dauern
Wird Bernermut und Bernersinn;
Fällt der, dann wäre Bern dahin!

(Schluß folgt.)